

NORDWESTBAHNHOF

Koeber Landschaftsarchitekten sind ein Stuttgarter Büro und planen seit mehr als 25 Jahren hauptsächlich Privatgärten, öffentliche Parkanlagen, anspruchsvolle Freiräume für Kindergärten, Bildungs- und Forschungseinrichtungen.

Sie haben mit asp Architekten 2018 den Wettbewerb für das Rosensteinquartier in Stuttgart gewonnen. Könnten Sie uns kurz von Ihrer Planung berichten?

Wir hatten für den Entwurf des Rosensteinquartiers ein etwas robusteres Konzept, mit der Anmutung der klassischen Blockrandstruktur, das aber gar nicht unbedingt unser erstes Ziel war. Das zentrale Gebiet in Stuttgart gliedert sich bei unserem Entwurf in drei Teilgebiete. Es hat nur einen wirklichen Hochpunkt, da um Höhen in Stuttgart sehr gekämpft wird. Es sind zwischen 4800 und 5600 Wohnungen geplant, das Gebiet ist so dicht wie möglich gebaut, aber der notwendige Arten- und Naturschutz gibt einiges vor. Wir haben die soziale Infrastruktur voll integriert. Es wird große Schulstandorte und 24 Kitas geben.

Alte Lokomotivschuppen, die sich auf dem Gebiet befinden, werden zu Kulturstandorten für Künstler, als Ergänzung zu den bereits bestehenden Wagenhallen. Auch ein Überwerfungsbauwerk der Bahn wird komplett freigelegt und als Kulturort für Ateliers genutzt werden. Durch dieses Bauwerk wird auch innerhalb des Gleisbogenparks ein Längshöhensprung von bis zu 16 Metern überwunden.

Die Maker City, als eines der Teilgebiete, bietet einen hohen Gewerbeanteil und wird unter anderem als Zwischennutzung die Oper beherbergen, während die Stuttgarter Oper saniert wird. Dieses Interimsgebäude wird dann zu Werkstätten umgerüstet.

Wie gestaltet sich der Außenraum im Rosensteinquartier?

Wir werden eine sehr hohe Bebauungsdichte im ganzen Quartier haben, umso wichtiger sind die grünen Freiräume für das ganze Gebiet. Stadtklima und Ökologie stehen im Fokus der ganzen Planung und haben sich auf einige Entscheidungen ausgewirkt, sowohl im Außenraum als auch auf die Bebauung der einzelnen Teilgebiete. Das Rosensteinquartier soll zu einem grünen und klimagerechten Viertel werden.

Ein zentraler Bereich im Außenraum ist der Gleisbogenpark, der als Loop die einzelnen Teilquartiere Rosenstein, Maker City und die bereits bestehende Bebauung miteinander verbindet. Als „hybrider Park“ vereint er verschiedene Nutzungen, dazu gehört ein zentraler Radweg, Sport- und Bewegungsflächen sowie ein Angebot an sozialen und kulturellen Einrichtungen. Der gesamte geplante Außenraum bietet für alle Anwohner eine diverse Nutzungspalette.

Wie haben Sie den Verkehr im Quartier integriert?

Jedes Teilquartier bekommt einen sogenannten Mobility Hub, der nicht nur für die Mobilität als Parkmöglichkeit da ist und um sein Auto dort zu Parken, sondern auch Fläche für Kindergärten, Gewächshäuser und Sportflächen bietet. Im ganzen Quartier war zunächst ein Stellplatzschlüssel von 0,1 geplant, der durch die Politik auf 0,3 erhöht wurde. Ziel ist es, keine Tiefgaragen zu haben, sondern durchlässige Flächen, die eine Schwammstadt ermöglichen.

Es wird keinen Verkehr in den Straßen innerhalb des Viertels geben und der öffentliche Nahverkehr wird direkt in das Quartier integriert. Zwei Schnellradwege, die unabhängig der Fußwege durch alte Bahntunnel führen werden, ermöglichen außerdem eine schnelle Radanbindung an die Innenstadt und umliegende Stadtgebiete. Wir schaffen es, eine vertikale grüne Stadt mit grünen Straßen im Rosensteinquartier zu realisieren.

Welche Aspekte sind Ihrer Meinung nach wichtig, um neue Quartiere attraktiv für die Stadt zu gestalten?

Wenn man sich zum Beispiel das bestehende Europaviertel anschaut, an welches das zukünftige Teilgebiet A „Europaviertel“ anschließen wird, kann man erkennen, dass abends dort die Stadt fast tot ist. Das Viertel wird von einem sehr großen Dienstleistungssektor dominiert. Ziel für das neue Europaviertel ist, dass es auch abends lebendig ist. Ein hoher Wohnungsanteil ist uns wichtig und eine Gewerbezone, die sich auf die Erdgeschoße beschränkt. Außerdem ist ein großer Schulstandort geplant, der über die Kinderfrequenz bringen soll. Die Athener Straße, die sich zwischen dem alten und neuen Europaviertel erstrecken wird, bietet als langgezogener Park viele integrierte Freizeit- und Sportangebote für die Schulen und die ganze Umgebung.

Was ist bei der Planung des Rosensteinquartiers am Besten gelungen?

In Stuttgart gibt es sehr viele unterschiedliche Gremien und Ämter, die autark agieren. Diese unterschiedlichen Interessen haben wir zusammengetragen, bewertet und dann zu einem Projekt geformt, was die eigentliche Leistung hinter diesem Projekt auszeichnet. Es waren sehr viele Vorstellungen und Diskussionen in verschiedenen Ausschüssen und auch beim Stadtrat, Bezirksbeiräte und anderen nötig und innerhalb von zwei Jahren haben wir einen Konsens erarbeitet. Diese intensive Erarbeitung macht schlussendlich dieses Projekt aus.

Auch sehr wichtig war die enge Zusammenarbeit mit asp Architekten Stuttgart in den letzten zwei Jahren und im Wettbewerb. Es gab da keine klassische Trennung, und beide Seiten konnten sehr viel voneinander lernen. Die Beziehung zwischen Architekten beziehungsweise Stadtplanern und Landschaftsarchitekten hat sich im Allgemeinen in den letzten Jahren sehr gewandelt, und gerade in diesem Projekt herrscht eine große Offenheit und viel Kommunikation. Der gegenseitige Respekt hat der Arbeit sehr gut getan, und zukünftig wird interdisziplinäres Arbeiten bestimmt noch mehr an Bedeutung gewinnen.

Denken Sie die Planung vom Rosensteinquartier ist in 15 Jahren zur Eröffnung noch aktuell?

Der jetzige Stand der Planung wird sicher nicht mehr ganz aktuell sein, das kann sie auch gar nicht, aber die Hoffnung ist, dass die Planung so flexibel und anpassungsfähig ist, dass sie in 10 bis 15 Jahren noch Aktualität genießt.

Was denken Sie ist der wichtigste Aspekt bei der Planung eines ganzen Quartiers?

„Wir betrachten den ganzen Planungsprozess als einen Prozess. Es ist nichts abgeschlossen, es ist nichts finalisiert. Es soll flexibel sein und es soll Veränderungen geben.“

Des Weiteren spielen Partizipationsprozesse eine große Rolle. Es gab beim Rosensteinquartier bereits Bürgerbeteiligungsprozesse vor dem Wettbewerb 2018. Auch während der Erstellung des Rahmenplans, gab es im letzten Sommer

weitere Partizipationsmöglichkeiten für die Stuttgarter. Die Bürger werden in die Planung des ganzen Quartiers mitbezogen. Bei einigen anderen Projekten wird das schon ähnlich gehandhabt und wird in Zukunft wahrscheinlich auch noch wichtiger werden. Der Nutzer rückt mehr in den Fokus der Planungen.

Wie hat sich Ihrer Meinung nach der Landschaftsarchitekturberuf über die Jahre verändert?

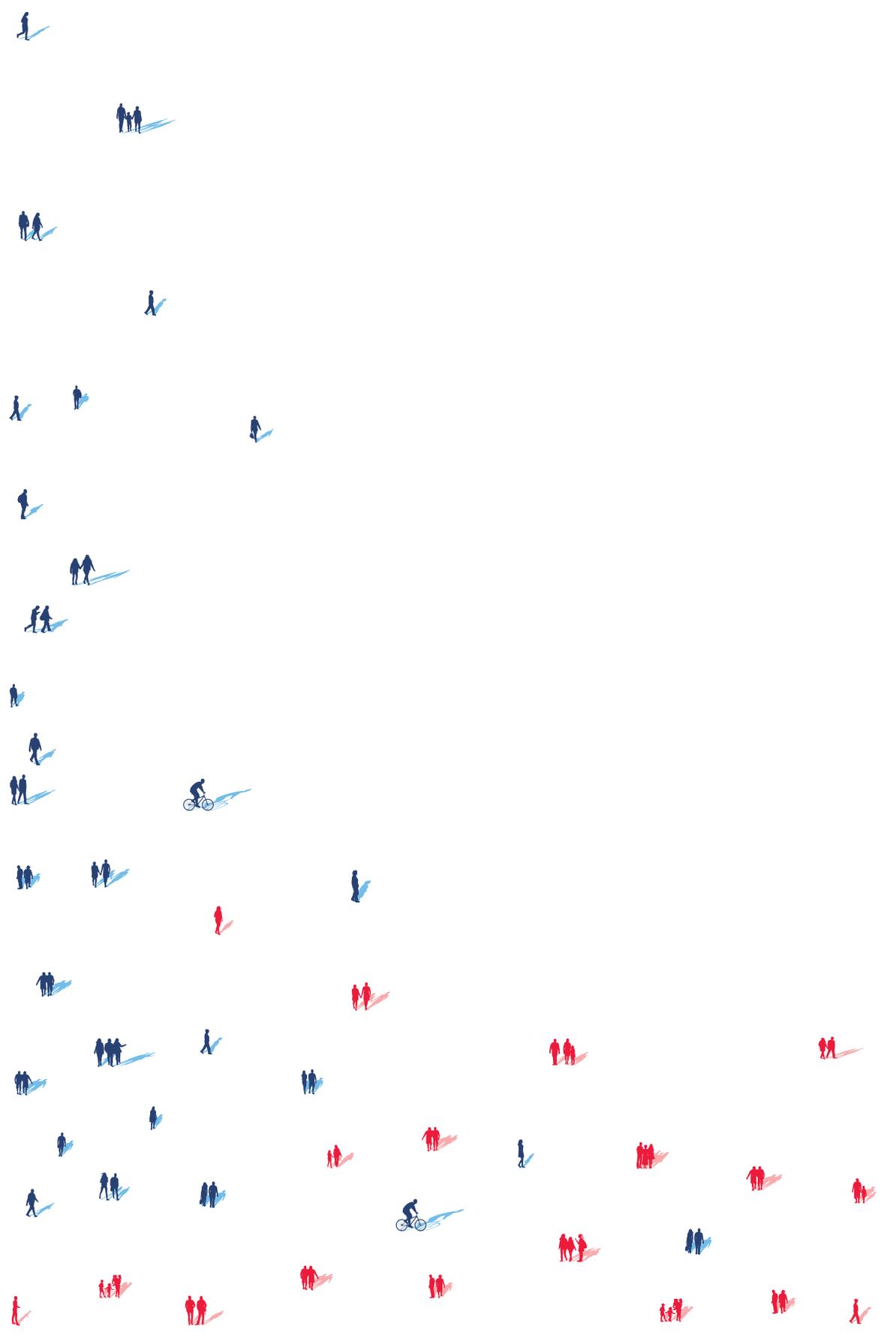
Früher wurde in der Landschaftsarchitektur mehr gebaut und designt. Dabei wurde die Kernkompetenz der Landschaftsarchitekten vergessen: Pflanzen und Vegetation. Diese Vegetationsaspekte sind zu kurz gekommen, unsere Kernkompetenz rückt mittlerweile wieder mehr in den Fokus. Die Reaktion auf die Herausforderungen des Klimawandels ist auf jeden Fall auch ein Thema, das uns in den nächsten Jahren immer beschäftigen wird.

„Wir werden weniger bauen können und mehr Ressourcen schonen müssen.“

Ressourcen stehen heute auch gar nicht mehr in dem grenzenlosen Maß zur Verfügung wie früher.

Wie stellen Sie sich Freiraum- und Landschaftsarchitektur in 10 bis 15 Jahren vor?

Die Frage ist schwer zu beantworten. Die Entwicklung, die in der vorherigen Frage bereits angesprochen wurde, schreitet hoffentlich voran. Partizipationsprozesse werden sicherlich auch noch an Bedeutung gewinnen. Früher waren die Planungsprozesse eindimensionaler, erst wurde man beauftragt, dann ist man in ein Gremium gegangen und dann wurde gebaut. Heute steht der Nutzer mehr im Fokus, und Partizipation wird hoffentlich noch wichtiger, wie es im Rosensteinquartier ja schon der Fall ist.



**Modul Integrales Kommunikationsdesign und Visualisierung
Institut für Kunst und Gestaltung
Master Architektur Technische Universität Wien
WS 2022/2023**

Betreuung

Anna Soucek, Enrico Bravi, Florian Gruber, Otto Mittmannsgruber,
Simon Schwaighofer, Tobias Schererbauer

Barbara Fischer
Weronika Kolodziejczyk
Anika Krenn
Jasmin Marianne Nasif